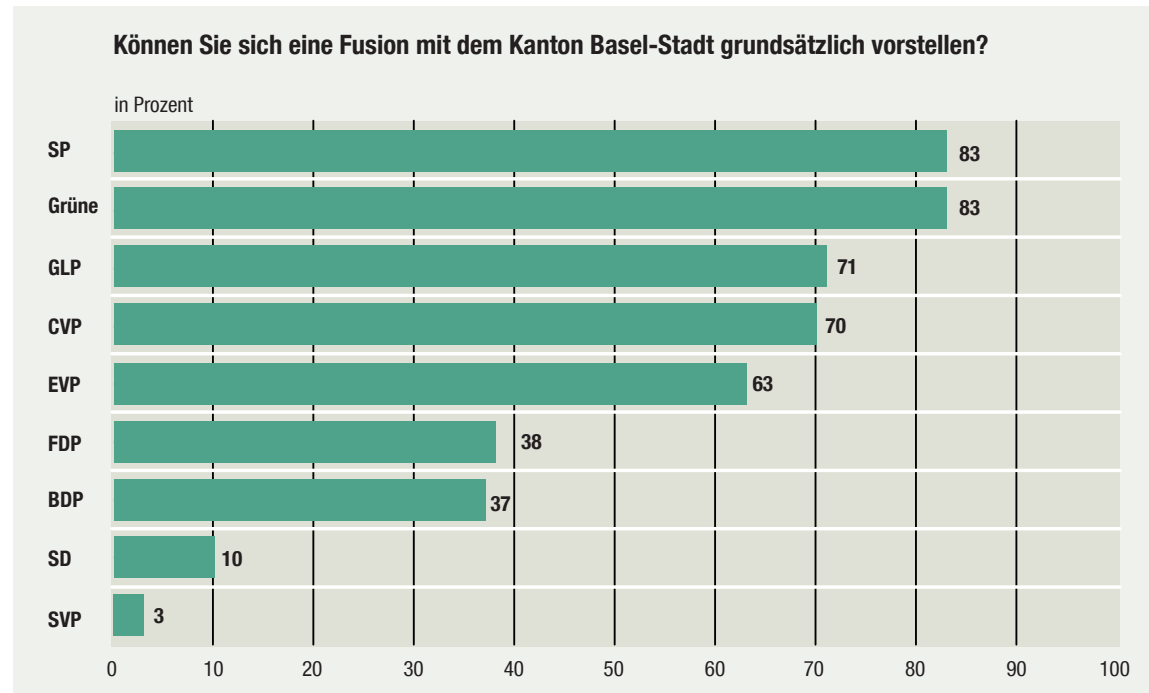




Jugendlich: CVP-Präsidentin Sabrina Mohn über das Profil ihrer Partei. > SEITE 23

Breite Unterstützung für Kanton Basel

Im Baselbieter Wahlkampf setzen mehrere Parteien auf Zusammenarbeit oder gar eine Fusion



Pole. Bei SP und Grünen ist die Zustimmung zu einem Kanton Basel am grössten, bei der SVP am kleinsten.

MICHAEL ROCKENBACH

Im Landrat wurde über eine Wiedervereinigung der beiden Basel hitzig diskutiert. Nun ist die Fusion im Wahlkampf ein grosses Thema. Die Fronten verlaufen dabei klar. Zumindest scheint es so. Denn auch bei der sonst stadtkritischen SVP macht man sich überraschende Gedanken über eine regionale Zusammenarbeit.

Ein Kanton Basel von Schönebuech bis Ammel und vom Böliche bis Basel: Für die einen ist das ein Wunschtraum, für die anderen ein Horrorszenerario. Sehr deutlich zeigte sich das vor Kurzem im Landrat, wo die Debatte um ein blosses Stück Papier beinahe einen Aufstand auslöste. Die CVP-Spitze hatte eine Studie gefordert, welche die Vor- und Nachteile einer Fusion der beiden Basel aufzeigen soll.

Ein Vorschlag, dem Karl Willimann (SVP) nur etwas Gutes abgewinnen konnte: «Nun sieht man wenigstens, wer (...) das Baselbiet verkaufen will.» Ähnlicher Meinung war Josua Studer (SD). Die beiden Basel passten einfach nicht zusammen, damit erübrige sich eine Diskussion. Basta. Doch der Widerstand war umsonst.

SEHR OFFEN. Mit den Stimmen von CVP, SP, Grünen und drei Freisinnigen wurde das Postulat knapp überwiesen, mit 38 zu 37 Stimmen. Finanzdirektor Adrian Ballmer (FDP) geht aber weiterhin davon aus, dass er die Simulation verhindern kann – mit einer ausgearbeiteten Vorlage, die aufzeigt, wie unnötig und teuer die Realisierung wäre.

Möglicherweise wird sich die Mehrheit im Parlament aber nicht so einfach umstimmen lassen. Denn die SP, die Grünen, CVP und

EVP sind gegenüber Basel-Stadt weiterhin sehr offen, ebenso wie die Grünliberalen, die bei den Wahlen Ende März zum ersten Mal in den Landrat drängen. Das zeigt eine Auswertung von Smartvote, der Online-Wahlhilfe, bei der die Landratskandidatinnen und -kandidaten unter anderem gefragt wurden, ob sie sich eine Fusion von Baselland mit dem Kanton Basel-Stadt grundsätzlich vorstellen könnten.

SPARPOTENZIAL. Gross ist die Zustimmung vor allem bei der SP und den Grünen: Ihre Kandidaten erreichen einen Durchschnittswert von je 83 (75 steht für eher Ja, 100 für Ja). Grünliberale, CVP und EVP folgen mit Werten von 71, 70 und 63. Eher dagegen sind die FDP und die BDP und ganz dagegen die Schweizer Demokraten und die SVP. Bei der Volkspartei liegt der Wert nur wegen einer Kandidatin nicht bei null (Nein): der Binnigerin Susanne Keller, die sich bei der Frage für ein «eher Ja» entschieden hat.

Sehr zufrieden mit dem Ergebnis ist Philipp Schoch, Präsident der Grünen. «Es gibt eine breite Allianz, die auf Zusammenarbeit setzt, das freut mich natürlich», sagt er. Denn seiner Ansicht nach gibt es in allen Bereichen viele Doppelspurigkeiten. «Das Sparpotenzial ist gross. Sehr gross», sagt Schoch. Davon geht auch Ruedi Brassel, Parteisekretär der SP, aus. Fürs Baselbiet würde sich die Wiedervereinigung schon rein ökonomisch lohnen, ist er überzeugt: «Weil die Steuerkraft in Basel deutlich höher ist.»

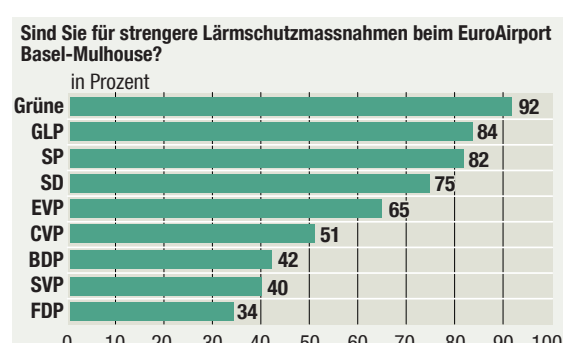
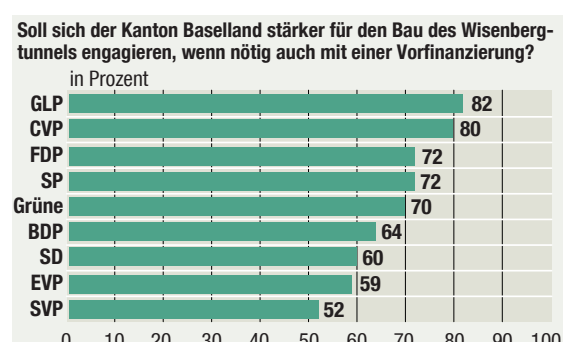
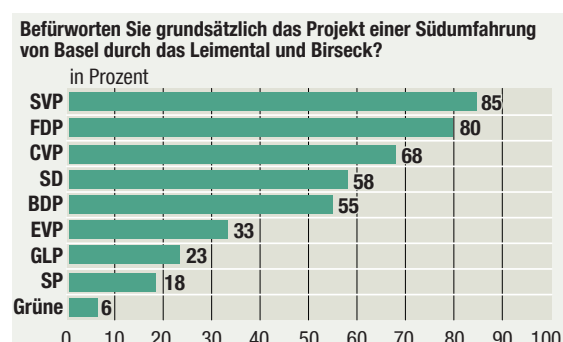
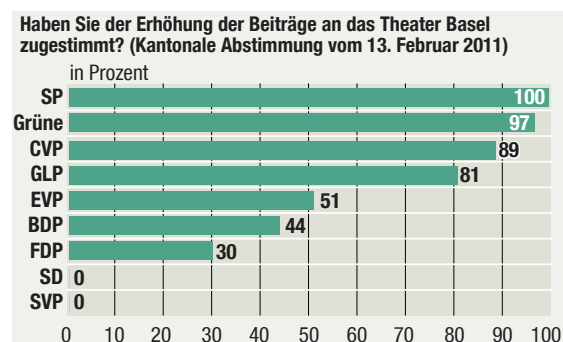
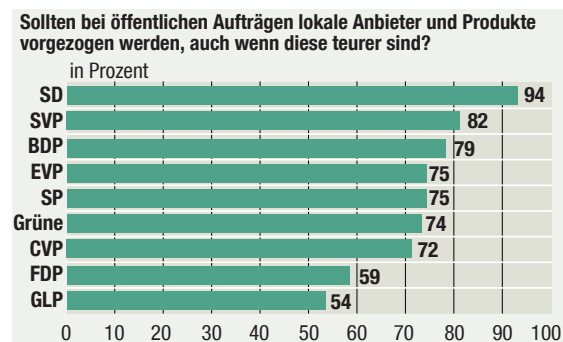
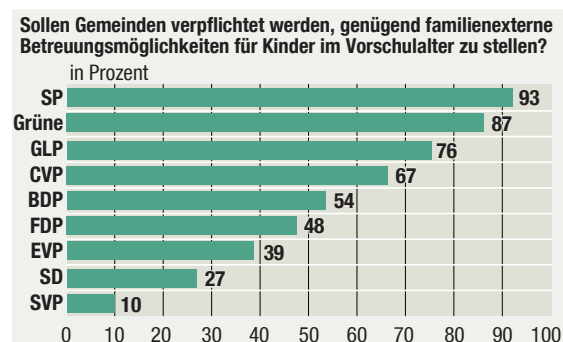
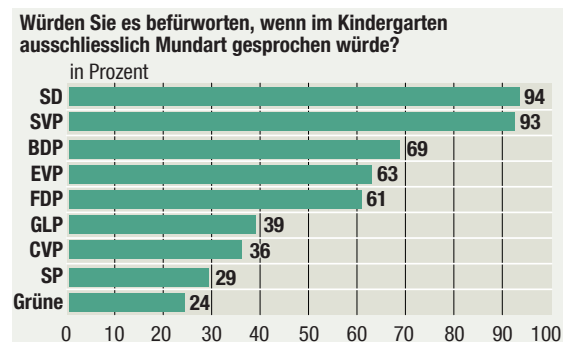
Doch trotz der offenbar verbreiteten Sympathien gegenüber Basel bezweifelt er, dass sich die Zusammenarbeit im Politikalltag

problemlos verbessern lässt. Die Zusammenlegung einzelner Ämter dürfte noch mehrheitsfähig sein, sagt Brassel. Nicht aber die Vereinheitlichung politischer Strukturen und schon gar nicht die Umleitung von Finanzströmen. «Dafür haben die Baselbieter noch immer zu grosse Angst, die Basler wollten nichts anderes, als sie über den Tisch ziehen», sagt Ruedi Brassel, der Historiker. Diese Vorstellung sei auch 178 Jahre nach der Kantontrennung noch immer nicht aus den Köpfen verschwunden.

«Die alten Auseinandersetzungen und die Trennung wirken nach», sagt auch SVP-Strategie Karl Willimann: «Kriegserinnerungen werden immer von Generation zu Generation weitergegeben.» So weit ist er mit Brassel einig. Im Gegensatz zu ihm hält er die Vorbehalte gegenüber der Stadt aber nach wie vor für richtig. Weil die Stadt links ist, wie Willimann sagt, und weil sie sich einen «riesigen Staatsapparat» leistet.

KANTON NORDWEST. In Basel werde das Geld laut Willimann nicht nur mit «vollen Händen» ausgegeben, sondern «mit dem Bagger hinausgeschaufelt». Darum ist und bleibt ein Kanton Basel für ihn Vergangenheit – und muss das auch bleiben. «Modern wäre dagegen ein Kanton Nordwestschweiz. Ihm könnte die Zukunft gehören», sagt Willimann.

Womit er mit seinem politischen Kontrahenten Ruedi Brassel schon wieder einer Meinung ist. «Das Fricktal und das Schwarzbubenland müssten unbedingt mit einbezogen werden», sagt er: «Das Ziel müsste es sein, effiziente politische Strukturen zu schaffen, die mit den Lebenswirklichkeiten im Einklang stehen.»



Politisches Profil. Die Umfragedaten von Smartvote erlauben es, die Positionen der einzelnen Parteien in den betreffenden politischen Fragen präzise zu vergleichen. 100 steht für maximale Zustimmung, 0 für maximale Ablehnung.

Klare Fronten beim Theater

Maximale Zustimmung und maximale Ablehnung

PETER DE MARCHI

Ob Theater Basel oder Dialekt im Kindergarten, ob familienergänzende Betreuung oder Wisenbergtunnel: Smartvote zeigt, wie die Parteien ticken.

Bei allen Fragen verläuft das Smartvote-Profil exakt den Parteienlinien von links nach rechts. Würden Sie befürworten, wenn im Kindergarten ausschliesslich Mundart gesprochen wird? Die grösste Zustimmung finden wir bei SD und SVP, die tiefste bei SP und Grünen. Bei der Frage nach der familienexternen Betreuung für Kinder läuft's grad umgekehrt: grösste Zustimmung bei SP und Grünen, die tiefste bei SVP und SD. Bei beiden Fragen liegt die FDP jeweils näher bei den Rechtsparteien, die CVP näher bei SP und Grünen.

JA ZU WISENBERG. Querbeet die höchste Zustimmungsgabe gibt es bei der Frage, ob lokale Anbieter und Produkte bei öffentlichen Aufträgen den Vorzug bekommen sollen oder ob sich der Kanton stärker für den Bau des Wisenbergtunnels einsetzen sollte. So deutlich sichtbar wie bei der Frage nach den zusätzlichen Theatermillionen werden die Parteipole im Baselbiet nirgends: maximale Zustimmung bei der SP, maximale Ablehnung bei der SVP.

> www.smartvote.ch

Wie die Zahlen zustande kommen

SMARTVOTE. Alle Baselbieter Landratskandidatinnen und -kandidaten hatten die Möglichkeit, zu den Fragen auf dieser Seite Stellung zu nehmen mit: Ja, eher Ja, eher Nein oder Nein. Ein Ja gab 100 Punkte, eher Ja 75, eher Nein 25, Nein 0 Punkte. Ein Wert von 100 bedeutet, dass alle Kandidierenden der Partei mit Ja geantwortet haben (maximale Zustimmung). Ein Wert von 0 bedeutet, dass alle Kandidierenden die Frage mit Nein beantwortet haben (maximale Ablehnung). Ein Wert um 50 deutet darauf hin, dass die Kandidierenden der Partei sowohl zustimmende als auch ablehnende Antworten gegeben haben. pdm

ANZEIGE

Comité-Bängg loose... e Gnuss!

Theater Basel & Schauspielhaus

Mäntig Mittwoch und Schlusssoobe

Vorverkauf Theater-Kasse

ab 14. Februar 2011

www.schnitzelbankbasel.ch

ANZEIGE

AU TRÉSOR Gold und Numismatik AG

An- und Verkauf von Münzen, Medaillen und Edelmetallen

Ankauf von Altgold zu Tageshöchstpreisen

10 Jahre Berufserfahrung und im Verband der CH-Berufsnumismatiker

AU TRÉSOR Gold und Numismatik AG

Stadthausgasse 11 (beim Marktplatz), 4051 Basel

Benoît Schöni Tel. 061 261 61 31

www.autresor.com info@autresor.com

frage des tages

Befürworten Sie einen Kanton Basel?

Bei den Baselbieter Mitte-links-Parteien können sich gemäss den Daten von Smartvote viele Kandidaten eine Fusion mit dem Kanton Basel-Stadt vorstellen. Ist die Wiedervereinigung eine Option?

> www.baz.ch

DAS ERGEBNIS DER FRAGE VON GESTERN: 100 Franken Busse für Kiffer – eine gute Sache?

